Klinik Adelheid
Rehazentrum Zentralschweiz

Nachhaltig in die Zukunft



Geschäftsbericht 2016

Ein Unternehmen der
gemeinnützigen gesellschaft zug

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in dieser Publikation der Einfachheit halber vorwiegend nur die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind immer beide Geschlechter angesprochen.



Verwaltungsrat (v. l. n. r.)
Reto Heierli, Peter Hebeisen (Vizepräsident), Peter Hodel, Stefan Tobler (Präsident), Mechtild Willi Studer, Dr. med Adrian Forster, Dr. Gerhard Pfister

Geschätzte Patientinnen und Patienten
Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Wir sind sehr stolz, dass wir im vergangenen Jahr über 2'000 Patientinnen und Patienten helfen konnten, den Weg zurück in den Alltag wieder zu finden. Das sind rund 500 Patientinnen und Patienten mehr als im Jahr zuvor. Dies ist ein eindrücklicher Beweis für das grosse Vertrauen, welches die Klinik Adelheid mit ihren rund 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geniesst. Möglich wurde dies insbesondere auch dadurch, dass wir im Anschluss an unseren Erweiterungsbau ab Januar 2016 erstmals unsere erweiterte Kapazität voll nutzen konnten. Wir konnten damit auch für unsere zuweisenden Spitäler zunehmend kurzfristigere Rehabilitationsmöglichkeiten anbieten. Unsere Investitionen in den Erweiterungsbau haben sich somit sowohl für Zuweiser wie auch für Patientinnen und Patienten mehr als bewährt.

Per Ende Jahr wurde zudem die seit dem Jahr 2012 im Leistungsauftrag des Kantons Zug festgeschriebene obere Bettenbegrenzung für Zuger Patientinnen und Patienten aufgehoben. Damit fällt eine Restriktion weg, welche sich für unsere Zuger Patienten zunehmend negativ ausgewirkt hätte. Wir sind sehr dankbar über diesen Entscheid des Regierungsrats des Kantons Zug.

Als Anerkennung für unsere intensiven Bemühungen im Qualitätsmanagement erhielten wir Ende Jahr die Auszeichnung «committed to excellence – 2star» der European Foundation of Quality Management («EFQM»). Diese Auszeichnung ist auch eine Voraussetzung für die Mitgliedschaft im Verband von SwissReha, der die führenden Rehabilitationskliniken in der Schweiz umfasst. Das Paraplegiker-Zentrum in Nottwil und die Klinik Adelheid sind die einzigen Mitglieder von SwissReha in der Zentralschweiz.

Der Ausbau der Klinik verschaffte uns aber auch eine verbesserte Ausgangslage im Hinblick auf die Bewältigung grosser Herausforderungen im Bereich der Nachhaltigkeit bezüglich Energieeffizienz, Ressourcenverbrauch, Naturschutz und Ausbildungsplätze. Wir sind überzeugt, dass auch die Lösungen sozialer und ökologischer Fragestellungen einen wesentlichen Teil unserer unternehmerischen Verantwortung darstellt. Mit Informationen zum Schwerpunkt Nachhaltigkeit wollen wir im aktuellen Jahresbericht aufzeigen, wie uns das gelungen ist. Schliesslich werden wir in diesem Jahresbericht auch einen Blick auf die ungewissen Herausforderungen der Zukunft wagen. Verwaltungsrat und Klinikleitung beschäftigen sich intensiv mit diesen Fragestellungen, um die für die Klinik optimalen Massnahmen ableiten zu können. Um diesen Blick für Zukunftsentwicklungen zu schärfen und nicht einzuschränken, sind inspirierende Meinungen von aussen häufig unerlässlich. Dazu haben wir Frau Karin Frick, Leiterin Research und Mitglied der Geschäftsleitung am Gottlieb Duttweiler Institut, befragt.

Im Namen des gesamten Verwaltungsrates bedanke ich mich sehr herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Klinik Adelheid für ihren tagtäglichen engagierten Einsatz im Dienste unserer Patienten. Bedanken möchte ich mich auch bei Patientinnen und Patienten für das Vertrauen, welches sie uns geschenkt haben, indem sie uns in einer schwierigen Zeit ihre Gesundheit anvertraut haben. Ein Dank geht auch an unsere Zuweiser, die unsere Dienstleistungen offensichtlich schätzen und auf unsere Kompetenz vertrauen. Dieses Vertrauen aller Anspruchsgruppen ist unser Ansporn, uns weiterhin laufend zu verbessern.



Stefan Tobler
Präsident des Verwaltungsrates



Ewig jung bis ins hohe Alter?

Was bringt die Zukunft im Gesundheitswesen? Entwicklungen schreiten schnell fort, andernorts gibt es Stagnation. Wir wollten von der Zukunftsforscherin Karin Frick wissen, in welche Richtung es geht. Karin Frick ist Leiterin des Think Tank und Mitglied der Geschäftsleitung des Gottlieb Duttweiler Instituts GDI in Rüschlikon.



Karin Frick

Welche grundlegenden Veränderungen im Gesundheitswesen erwarten Sie in den nächsten Jahren?
Aufgrund von immer besseren Diagnosetechniken werden gesundheitliche Risiken viel früher erkannt – bereits vor der Geburt – und so verschiebt sich der Fokus von der Therapie immer mehr auf die Prävention. Da bei der Prävention die (noch) Gesunden im Vordergrund stehen und nicht die Kranken/Patienten, ist noch offen, welche Akteure hier den Takt angeben werden.

In welche Richtung wird sich der Arztberuf verändern bzw. weiterentwickeln?
Roboter und Künstliche Intelligenzen werden vermutlich einen wachsenden Teil der herkömmlichen (Routine-)Tätigkeiten von Ärzten übernehmen können. Ich denke aber nicht, dass der Arztberuf verschwindet, sondern dass Ärzte in Zukunft mehr mit intelligenten Maschinen zusammenarbeiten, dadurch die Qualität und Effizienz ihrer Arbeit erhöhen und mehr Zeit für die persönliche Betreuung von Patienten haben.

Welche Erwartungen aus Patientensicht sind zukünftig für alle Akteure im Gesundheitswesen ausschlaggebend?
Der Patient verhält sich immer mehr wie ein Konsument, mit den Möglichkeiten steigen auch die Erwartungen. Gesundheit wird zur Obsession oder zur Religion. Er will alles, sofort und nach Mass. Neben der Behandlung von Krankheiten werden auch vermehrt Behandlungen zur Optimierung der Gesundheit und Verjüngung nachgefragt werden. Wir wollen nicht einfach gesund sein – wir wollen super-gesund werden – im Alter von 70 einen Körper haben wie ein 20-Jähriger.

Bleibt die Pflege des Patienten wie sie ist oder sind auch hier massgebliche Veränderungen zu erwarten?
Die Pflege wird in Zukunft stärker personalisiert. Aufgrund von zahlreichen Gesundheits-Tracking-Systemen, die immer besser und billiger werden, wird es einfacher, die Pflege an individuelle Bedürfnisse anzupassen. Mittelfristig werden wahrscheinlich auch mehr Roboter zur Pflege eingesetzt werden – in Japan wird bereits heute mit den ersten Prototypen experimentiert.

Stichwort «Digitalisierung» – wo führt diese im Gesundheitswesen hin?
Die Verdatung der Medizin führt dazu, dass das Smart-Phone zur wichtigsten Schnittstelle zum Patienten wird. Zahlreiche Sensoren am und im Körper können ein immer genaueres Bild eines Patienten erstellen und daraus in Echtzeit Gesundheitsempfehlungen ableiten. In diesem neuen Ökosystem der Gesundheitsinformation hat derjenige Akteur die beste Position, der die Daten aus verschiedenen Quellen vernetzt und Erkenntnisse daraus ableiten kann. Datenverarbeitung oder Daten-Medizin wird dadurch immer wichtiger – darum steigen auch Unternehmen wie Google und IBM im grossen Stil in den Gesundheitsmarkt ein.

Welche Auswirkungen erwarten Sie konkret für Akteure wie die Klinik Adelheid? Wie sollen/müssen sich die Spitäler und Kliniken idealerweise auf die Zukunft vorbereiten?
Wer eine führende Rolle im Gesundheitsmarkt von morgen spielen will, sollte sich ein wenig vom Silicon-Valley-Denken inspirieren lassen und über das Bekannte hinausgehen, sich also bei der Planung nicht überlegen, wie man 10 Prozent besser werden kann, sondern wie man 10-mal besser werden kann.



In der Medizin war Schonung der Ressourcen bisher nicht erste Priorität. Was kann hier verbessert werden? Oder anders gefragt, wie ist mehr Nachhaltigkeit im Spital möglich bzw. gefordert? Punkto Betriebsökologie, Medikamente, Kundenkontakt, Lieferanten, anderes?
Die Digitalisierung macht zum einen transparenter, wo welche Ressourcen verbraucht werden und zum anderen auch, was die eingesetzten Mittel bewirken. Dadurch können auch Leerläufe, Doppelspurigkeiten, unerwünschte Nebenwirkungen besser erkannt und verhindert werden. Anderseits schaffen neue Behandlungsmöglichkeiten auch neue Erwartungen und wer an der Spitze bleiben will, muss immer mehr Mittel in die Forschung und Entwicklung investieren.

Wo bleibt die Ethik im Gesundheitswesen der Zukunft? Schlagwörter, die Ihnen dazu spontan einfallen bzw. mit welchen wichtigen Themen muss sich die Medizin heute und in Zukunft auseinandersetzen?
In Zukunft gibt es immer weniger Grenzen für die Gesundheit. Was technisch möglich wird, wird auch verlangt und irgendwann gemacht.
Gleichzeitig gibt es kaum mehr verbindliche gesellschaftliche Werte – ausser die Kosten. Wie geht die Gesellschaft mit der Explosion der Möglichkeiten und dem Überschuss an Freiheit um? Wie werden Kosten und Risiken verteilt?

Kommt irgendwann die Trendwende in der Kostenexplosion? Welche Ansätze sind Ihrer Meinung nach am wirkungsvollsten?
Aufgrund der bereits erwähnten Ausweitung des Angebots ist eine Trendwende eher unwahrscheinlich. Die Digitalisierung und Robotisierung des Gesundheitswesens ist ein langsamer Prozess und erfordert zuerst einmal grosse Investitionen in die Forschung, Entwicklung und auch Ausbildung der Fachkräfte.

> «… dass Ärzte in Zukunft mehr mit intelligenten Maschinen zusammenarbeiten, dadurch die Qualität und Effizienz ihrer Arbeit erhöhen und mehr Zeit für die persönliche Betreuung von Patienten haben.»
>
> Karin Frick ist Leiterin Research und Mitglied der Geschäftsleitung des GDI in Rüschlikon.

Wir stellen in dieser Ausgabe diverse Ausbildungen in der Klinik Adelheid vor. Welche drei Ratschläge würden Sie diesen jungen «Einsteigern ins Gesundheitswesen» für die Zukunft mitgeben?
Die digitale Revolution steht im Gesundheitswesen erst am Anfang. Wer heute einsteigt, erlebt eine sehr spannende Zeit und hat die Möglichkeiten, viel zu bewegen, bei Pionier-Projekten mitzuarbeiten, Innovationen zu initiieren und die Zukunft zu gestalten.

In der Rehabilitation ist eines der wichtigsten Ziele, die Patientinnen und Patienten möglichst selbständig und schnell wieder in das gewohnte Umfeld begleiten zu können. Auch die wohnortnahe Rehabilitation spielt eine immer wichtigere Rolle. Wo sehen Sie hier die Zukunftstrends?
Die technischen Hilfsmittel der nächsten Generation sind tendenziell smarter, kleiner, leichter und einfacher zu bedienen. Sie eignen sich für den mobilen Einsatz; dort, wo sie der Patient gerade braucht. Auch virtuelles Coaching via Smartphone oder andere Devices wird an Bedeutung gewinnen.

Demographie, multimorbide Patienten, Volkskrankheiten, Demenz etc. beschäftigen uns heute. Die Schlagwörter 2040?
Die wichtigsten Dinge, die die Märkte in den nächsten 20 Jahren bestimmen, wurden noch nicht erfunden. Sollte der technische Fortschritt tatsächlich dazu führen, dass wir alle 200 Jahre und älter werden, werden wir uns vor allem damit befassen müssen, was wir mit der gewonnenen Zeit tun.

Zur Person

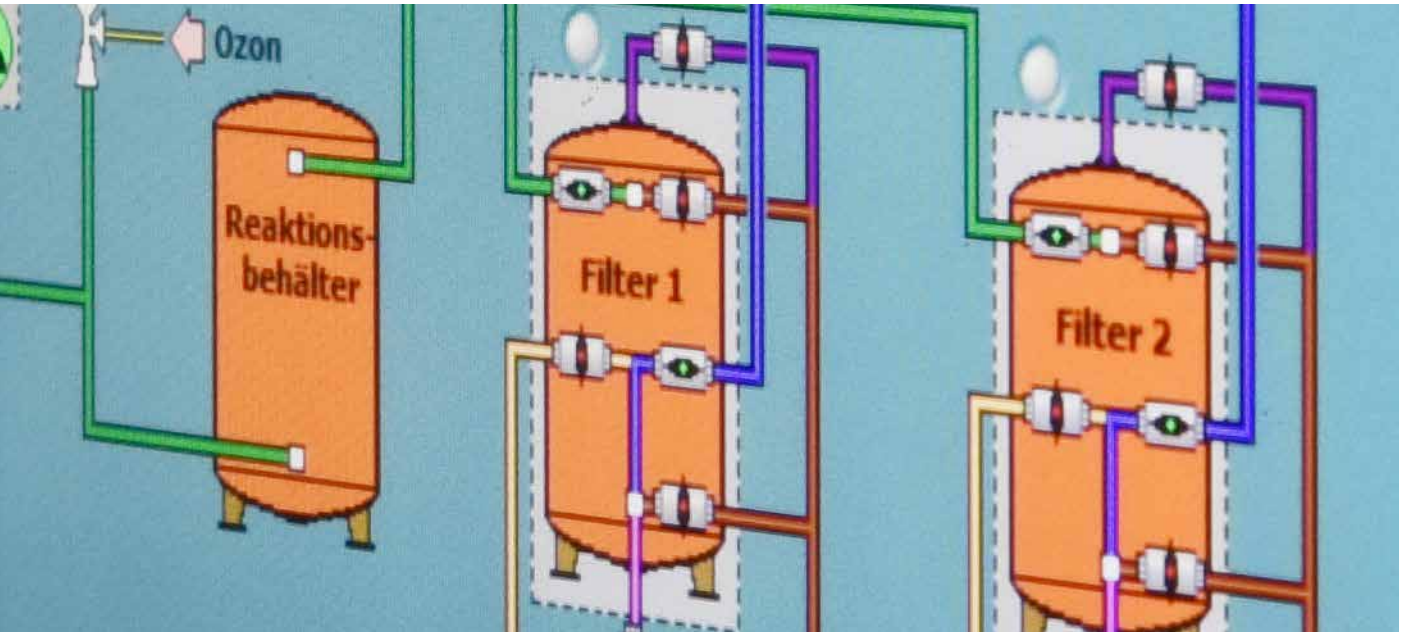
Karin Frick ist Leiterin Research und Mitglied der Geschäftsleitung des GDI in Rüschlikon. Die Ökonomin analysiert Trends und Gegentrends in Wirtschaft, Gesellschaft und Konsum. Sie befasst sich seit ihrem Studium an der HSG mit Zukunftsthemen, gesellschaftlichem Wandel, Innovationen und Veränderungen von Menschen und Märkten.





Ökonomische und ökologische Vorteile

Beim Neu- und Anbau der Klinik Adelheid wurde auf Energieeffizienz und Schonung der Ressourcen geachtet. Die getätigten Investitionen waren hoch, zahlen sich aber sowohl wirtschaftlich wie auch für die Umwelt aus.



Im Oktober 2015 wurde der grosszügige Anbau mit 43 zusätzlichen Betten, Therapiebad und Therapieräumen feierlich eingeweiht. Bevor es jedoch so weit war, wurde gezeichnet und geplant. Der Neubau sollte sich nicht nur nahtlos in die Umgebung und an die bestehenden Gebäude einfügen, er sollte auch für die Zukunft gebaut sein. Die Nachhaltigkeit des Neubaus war der Klinik Adelheid als Bauherrschaft und dem verantwortlichen Architekten, Andreas Hertig von den BFB Architekten, wichtig.

Wärme- und Stromgewinnung – ein steter Kreislauf

Viel Wärme kann bei unsachgemässer Konstruktion über die Gebäudehülle entweichen. Entsprechend wurde der Wärmedämmung grosse Beachtung geschenkt, um die Heizkosten möglichst tief zu halten. Die Wärmegewinnung selbst erfolgt aus den Abgasen der Heizung. Nichts wird verschwendet. Auch mit der Lüftung findet eine Wärmerückgewinnung statt. Die Abluft wärmt die Aussenluft vor. Interessant ist zudem die Wärmerückgewinnung bei der Badwasseraufbereitung. Während des Badbetriebs des neuen Therapiebads fliesst Badewasser aus dem Filterkreislauf und füllt das Spülwasserbecken. Dabei wird die Wärme des ablaufenden Wassers genutzt, um das Frischwasser vorzuwärmen. Das Ablaufwasser fällt von 32 Grad auf 13 Grad, das Frischwasser wird dabei von 11 Grad auf angenehme 28 Grad angehoben – ein äusserst ressourcenschonender Vorgang.

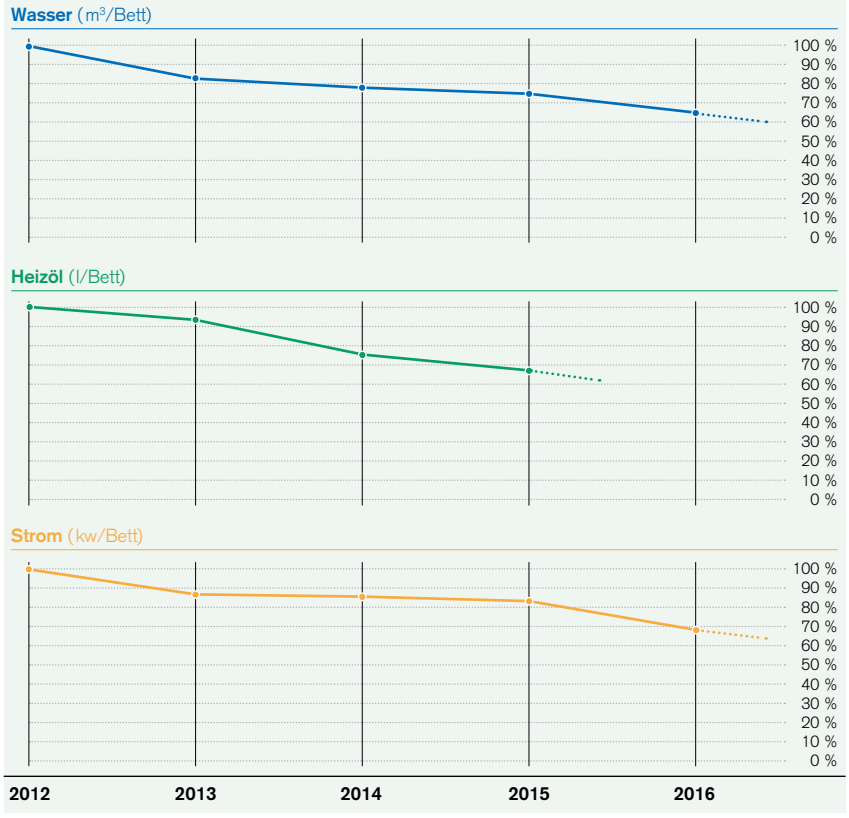




Heizölverbrauch sinkt kontinuierlich
Die sonnenexponierte Lage der Klinik Adelheid wurde beim Neubau dazu verwendet, um mit einer Photovoltaik-Anlage auf dem Dach selbst einen Teil des benötigten Stroms zu erzeugen. Trotz der Erhöhung der Bettenzahl um 43 Betten gelang es dadurch, den Verbrauch pro Patient an Strom und Heizöl weiter zu reduzieren. Eine Wirkung, die nicht nur die Kosten senkt, sondern durch die verminderten CO_2-Emissionen auch die Umwelt schont.

Gegen Food Waste – interne Wiederverwertung ist wichtig
Für alle Grossbetriebe aus Gastronomie, Hotellerie, Bildung, Industrie und Gesundheitswesen ist Food Waste ein grosses Thema. Es ist bekannt, dass gerade in der Schweiz sehr viele noch essbare Lebensmittel fortgeworfen werden. Auch dagegen will die Klinik Adelheid etwas unternehmen. So wird gezielt und verbrauchergerecht eingekauft, sodass möglichst wenig übrig bleibt. Zum Konzept gehört auch, dass die Gäste täglich unter drei verschiedenen Menüs – je nach Stimmung und persönlichem Wohlbefinden – auswählen können. Die wöchentlichen Menüabfolgen werden so geplant, dass allfällig übrig gebliebene Speisen am nächsten Tag intern wiederverwendet werden können, z.B. als Suppe. Auch die Mitarbeitenden können situativ von günstigen und leckeren Speisen für zu Hause profitieren. So kann die Menge der Speisen, die fortgeworfen werden, deutlich reduziert werden.

Sinkende Verbrauchszahlen pro Bett







Gelernt ist gelernt
So macht Lernen Freude

In der Klinik Adelheid liegt der Fokus im Lernprozess auf der Verknüpfung von Theorie und Praxis, der optimalen Betreuung durch ausgebildete Berufsbildnerinnen und der steten Möglichkeit zur Weiterbildung. Dies nicht zuletzt im Hinblick darauf, dass so geschulte Lernende zu langjährigen Mitarbeitenden werden. Auch dies ist eine Form von gelebter Nachhaltigkeit und Schutz der Ressourcen.



Bereits während der Ausbildung legt die Klinik Adelheid grossen Wert auf die Nachhaltigkeit, auch wenn dies nicht immer einfach zu verwirklichen ist. Die Ansprüche an unser Gesundheitswesen sind hoch, die Ressourcen jedoch in jeder Hinsicht beschränkt. Angefangen bei den Fachkräften, hin zu den Finanzen und zum immer komplexer werdenden Material. Damit auch kommenden Generationen noch von einem intakten Gesundheitswesen profitieren können, ist der Blick auf die Schonung der Ressourcen und Veränderungen im Verhalten gefragt.

Konkret legen die Ausbildner in der Klinik Adelheid Wert auf einen rücksichtsvollen Umgang mit Verbrauchsmaterial, sinnvolle Abläufe, Vermeidung von Verschwendungen, sei es Büromaterial, Papier, Strom, Heizung, Kopien, Reinigungsmittel … Möglichkeiten gibt es viele. Häufig sind es ja kleine Anstösse, die auf lange Sicht etwas bewirken.

Teamkultur fördert neues Wissen

Im Fokus steht auch die wichtigste Ressource im Pflegebereich – der Mensch. Gerade im Ausbildungsbereich kommt das stark zum Tragen. «Findet am Anfang der Ausbildung keine optimale Betreuung statt, fehlt oft die Freude und Überzeugung, um den Beruf auf lange Sicht auszuüben», erläutert Evelyne Held, Leiterin Pflege und Mitglied der Klinikleitung. Neueinsteiger, die sich gut vorbereitet fühlen auf den anspruchsvollen Pflegeberuf und optimal betreut sind, bleiben einer Institution auch länger erhalten. Die Ausbildung war demzufolge eine gute Investition – sowohl für den Lernenden wie auch für die Klinik. In der Klinik Adelheid wird viel in eine optimale Betreuung investiert.





So sind auf jeder Station zwei ausgebildete Berufsbildnerinnen tätig, welche die Lernenden und Studierenden unterstützen. Die Auszubildenden erhalten regelmässig die Möglichkeit, neues Lernen zu vertiefen, Handeln zu reflektieren, Fragen zu klären, zu üben und sich so in einer positiven Teamkultur das nötige Wissen anzueignen.

Stete Weiterbildung

Oft ist es so, dass ehemalige Lernende bewusst in die Rolle der Berufsbildnerin einsteigen, um ihr Wissen weiterzugeben. Auch nach der Grundausbildung ist es wichtig, laufend in die Weiterbildung der Mitarbeitenden zu investieren und deren neue Fähigkeiten im Alltag einzubinden. Durch die Interdisziplinarität, die in der Klinik Adelheid gelebt wird, findet ein fachlicher Austausch zwischen allen Berufsgruppen (Medizinern, Therapeuten, Pflegefachleuten etc.) statt, was auch den Patienten zugute kommt.

Fachkräftemangel kennt die Klinik Adelheid kaum

Während viele Spitäler und Kliniken Probleme haben, geeignete Fachkräfte zu finden, verfügt die Klinik Adelheid über sehr gut ausgebildetes Personal und glücklicherweise eine tiefe Fluktuation. Die Gründe dafür sind breit gestreut. Einerseits wird dem Nachwuchs viel Beachtung und Betreuung geschenkt, sodass sich diese häufig für eine feste Anstellung in der Klinik begeistern können. Andererseits tragen attraktive Karrieremöglichkeiten, fortschrittliche Anstellungsbedingungen auch im Teilzeitbereich und familienfreundliche Strukturen zu einer guten Nachfrage bei. Um Überlastungen von einzelnen Pflegefachleuten und Engpässe zu vermeiden, wurde ein Pool von Mitarbeitenden eingeführt, der flexibel einsetzbar ist und Spitzenzeiten abdecken kann. Das fördert die Zufriedenheit im Beruf und auch die flachen Hierarchien, die in der Klinik Adelheid kein Schlagwort sind, sondern gelebt werden. Es zeigt sich, dass Menschen länger im angestammten Beruf bleiben, wenn sie gefördert und geschätzt werden sowie erleben, dass Beruf, Familie und Freizeit vereinbar sind. Auch dies ist eine Form der Nachhaltigkeit.

Engagement als Dozentin: Theorie und Praxis vereint

Als optimale Ergänzung zum Berufsalltag erlebt Ursula Erni ihre Tätigkeit als Dozentin an der Höheren Fachschule Gesundheit Zentralschweiz. «Für mich ist es ein Traumjob, die Praxis in der Klinik Adelheid zu leben und mit der Theorie an der Fachhochschule zu verknüpfen. Die Akzeptanz sowohl bei den Lernenden in der Klinik wie auch den Studenten steigt, sie merken, dass ich weiss, wovon ich rede.» Die Theorie ist dazu da, praktische Herausforderungen zu meistern. Als Dozentin ist es wertvoll, wenn man praktische Beispiele aus dem Praxisalltag mitnehmen kann. So bleiben Begriffe wie Interdisziplinarität und Ressourcenförderung der Patienten keine leeren Schlagworte, weil man sie mit konkreten Beispielen aus der Praxis untermauern kann.

Lernberufe in der Klinik Adelheid

Pflege (19 Lernende und 2 aus dem Verbund)
- Pflegefachfrau/Pflegefachmann HF
- Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ
- Berufswahlpraktikum Pflege

Therapie (9 Lernende und Praktikanten)
- Physiotherapeut/-in FH (Studium)
- Ergotherapeut/-in FH (Studium)
- Logopäde/-in FH (Studium)
- Med. Masseur/-in (Praktikanten)
- Ernährungsberater/-in FH (Studium)

Arztdienst
- Assistenzarzt/-ärztin (Weiterbildungsstellen, -konzept)

Beratungsdienst
- Soziale Arbeit (Praktikum im Rahmen des Studiums Soziale Arbeit)

Hauswirtschaft
- Fachfrau/-mann Hauswirtschaft (1–3 Lehrjahre)

Küche
- Koch/Köchin (Lehre 3 Jahre)

Verwaltung
- Kauffrau/Kaufmann (Lehre 3 Jahre)

Ein herzliches Dankeschön

Die Klinik Adelheid bedankt sich bei allen Auszubildenden für ihr Vertrauen und ihr grosses Engagement. Sich für einen Beruf und einen Lehrbetrieb zu entscheiden, sind prägende Schritte im Leben eines jungen Menschen. Als grosser, regionaler Lehrbetrieb ist es uns deshalb wichtig, die Jugendlichen während ihrer Berufslehre menschlich und fachlich professionell zu begleiten. Wir wollen damit einen aktiven Beitrag leisten, damit unser Gesundheitswesen auch in Zukunft auf herausragende Mitarbeitende zählen kann.










Die Leitung der Klinik Adelheid – von links nach rechts: Esther Kramer, Nicolaus Fontana, Evelyne Held, Jürg Schälchli, Dr. med. Rolf Stebler

Aktionärin
Gemeinnützige Gesellschaft Zug, Dr. Alex Staub, Präsident bis 7. 6. 2016, Peter Hebeisen, Präsident ab 7. 6. 2016

Verwaltungsrat
Stefan Tobler (Präsident), Peter Hebeisen (Vizepräsident)
Dr. Adrian Forster, Reto Heierli, Peter Hodel, Dr. Gerhard Pfister, Mechtild Willi Studer

Direktor
Nicolaus Fontana

Medizin Muskuloskelettal	Medizin Neurologie	Medizin Internistisch-Postoperativ	Therapeutische Dienste	Pflegedienst	Finanzen	Logistik
Dr. med. Rolf Stebler Chefarzt Leiter Arztdienst	Dr. med. Markus Pöttig Chefarzt	Dr. med. Patrick Konietzny Chefarzt	Esther Kramer	Evelyne Held	Jürg Schälchli	Nicolaus Fontana
Oberarzt mbF Dr. med. Torsten Kallweit			Physio-/ Ergotherapie Caroline Keller	Station 2 Martin Stein	Personaldienst Renate Marquart	Bettendisposition/ Apotheke Marco Kaiser
Oberärztin Manuela Rost			Physiotherapie Thomas Frank	Station 3 Christian de Boitte		Informatik/Qualitäts- management Reto Blättler
Abteilungsärzte Dr. med. Rolf Stebler			Psychologie Franziska Moser	Station 4 Diana Tonkowski		Technischer Dienst Edi Meier
			Logopädie Doris Muntanjohl	Station 5 Andrea Schürch		Küche Christophe Monney
			Ernährungsberatung Jolanda Lischer			Hotellerie Regula Rogenmoser
			TagesReha Paola Steinmann			
			MTT / vabene Martina Feusi			

Kennzahlen 2016

Frequenzen	**2016**	**2015**
Pflegetage	45’488	34’936
Allgemeine Abteilung	57.1%	58.7%
Halbprivate und Private Abteilung	42.9%	41.3%
Bettenzahl Jahresdurchschnitt	135	101
Bettenbelegung	92.1%	94.9%

Personal	**2016**	**2015**
Mitarbeitende (per 31.12.)	323	296
Anzahl Stellen (Durchschnitt)	218	183
Ausbildungsplätze	33	28

Durchschnittliches Alter der Patienten (in Jahren)	**2016**	**2015**
Muskuloskelettal	73.7	74.2
Neurologie	70.8	72.0
Internistisch-Postoperativ	71.9	72.3
Gesamt	**72.8**	**73.4**

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (in Tagen)	**2016**	**2015**
Muskuloskelettal	20.6	20.7
Neurologie	31.6	31.6
Internistisch-Postoperativ	20.7	20.9
Gesamt	**22.5**	**22.8**

2016

Herkunft der Patienten – Fälle

ZG	677	33 %
SZ	433	21 %
LU	362	18 %
ZH	271	14 %
UR	170	9 %
Übrige	110	5 %
Total Patienten	**2 023**	

Indikationen – Anzahl Patienten

Muskuloskelettal	1162	57 %
Internistisch-Postoperativ	521	26 %
Neurologisch	340	17 %
Total Patienten	**2 023**	

Vollzeitstellen pro Bereich

Ärzte	17
Pflege	85
Andere med. Fachbereiche	49
Hotellerie	45
Logistik	22
Total Vollzeitstellen	**218**

2015

Herkunft der Patienten – Fälle

ZG	608	40 %
SZ	351	23 %
LU	230	15 %
ZH	130	9 %
UR	118	7 %
Übrige	96	6 %
Total Patienten	**1 533**	

Indikationen – Anzahl Patienten

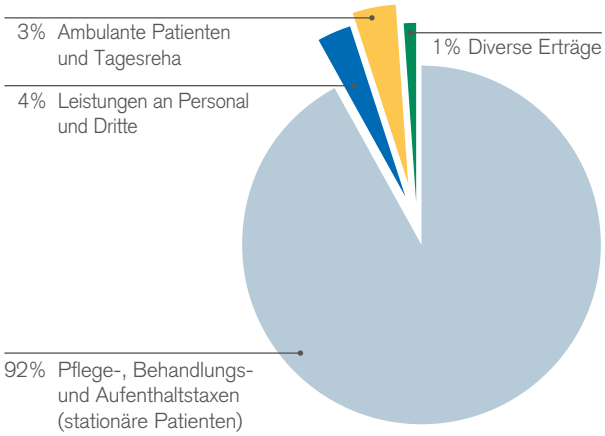
Muskuloskelettal	904	59 %
Internistisch-Postoperativ	342	22 %
Neurologisch	287	19 %
Total Patienten	**1 533**	

Vollzeitstellen pro Bereich

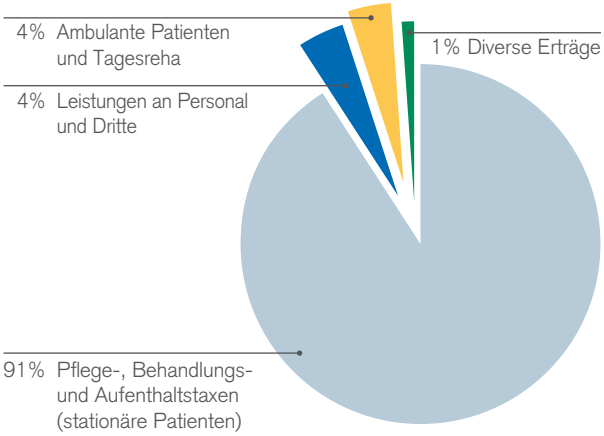
Ärzte	13
Pflege	69
Andere med. Fachbereiche	41
Hotellerie	38
Logistik	22
Total Vollzeitstellen	**183**

Die Klinik im Überblick

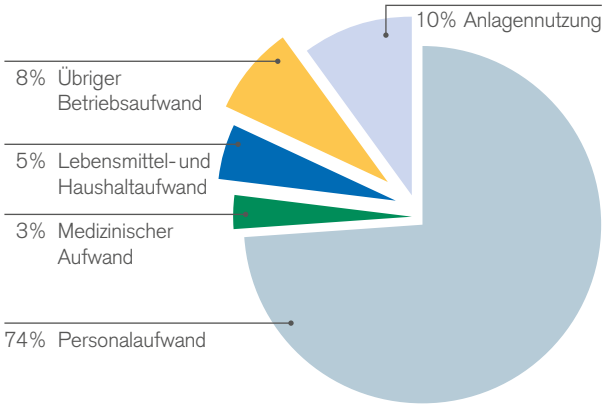
Betriebsertrag 2016



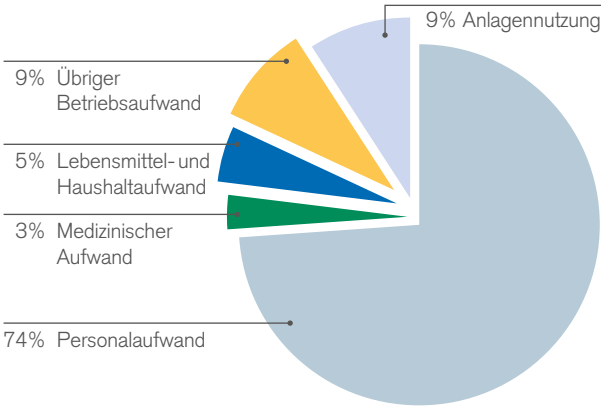
Betriebsertrag 2015



Betriebsaufwand 2016



Betriebsaufwand 2015



Impressum:
Konzept, Design, Redaktion: medmarketing, Zürich
Fotos: msp, Matthias Studer Photography, Knonau
Druck: Fromyprint AG, Unterägeri

Stand April 2017

SWISS ARBEIT GEBER AWARD

EFQM Committed to Excellence 2 Star - 2016

Die führenden Rehabilitationskliniken der Schweiz SWISS REHA

Klinik Adelheid

Rehazentrum Zentralschweiz

Klinik Adelheid AG
Höhenweg 71
6314 Unterägeri

Telefon: 041 754 30 00
E-Mail: info@klinik-adelheid.ch
www.klinik-adelheid.ch

Ein Unternehmen der
gemeinnützigen gesellschaft zug